



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Handbuch der Kunstgeschichte**

**Kugler, Franz**

**Stuttgart, 1848**

e) [Monumente von] der Lombardei

**urn:nbn:de:hbz:466:1-29336**

## e) Monumente der Lombardei.

Die L o m b a r d e i ist von den übrigen Gegenden Italiens, soweit wir über deren Monumente eine nähere Kunde haben, aufs Bestimmteste unterschieden, indem hier nämlich die gewölbte Basilika und ihr Pfeilersystem, wovon sich schon in dem oben genannten Dom von Casale Monferrato ein allerdings zweifelhaftes Beispiel aus altlangobardischer Zeit fand, zu einer entschiedenen und gesetzmässigen Durchbildung gelangt. Was früher über die Anlage der gewölbten Basiliken im Allgemeinen gesagt ist, gilt auch von diesen Gebäuden; doch sind an ihnen verschiedene Stadien der künstlerischen Entwicklung wahrzunehmen, auch haben sie gewisse Eigenthümlichkeiten der Anlage, in welchen sie sich von den gewölbten Basiliken andrer Gegenden bestimmt unterscheiden. Diese Eigenthümlichkeiten betreffen vornehmlich die Anordnung der Façade. Während der Körper des Gebäudes, wie gewöhnlich, aus einem höheren Mittelschiff und niederen Seitenschiffen besteht, wird die Façade in der Regel, ohne eine nähere Rücksicht auf das Princip einer solchen Anlage, ungetheilt und gewissermaassen als ein selbständiger Bau emporgeführt, indem sie in flacher Giebelform schliesst; unter den schrägen Linien des Giebels ist insgemein, wie auch sonst an den bedeutendsten Theilen der Anlage (an Chor und Kuppel), jene kleine Arkadengallerie angebracht. Damit aber die innere Austheilung des Raumes dennoch bereits an der Façade angedeutet werde, so pflegen hier, den Scheidungslinien zwischen Mittel- und Seitenschiffen entsprechend, Pilaster angeordnet zu sein, die sich indess dem Ganzen fast nirgend in recht harmonischer Weise fügen. (Es scheint aus diesen Umständen hervorzugehen, dass die ganze Anlage doch eigentlich der italienischen Gefühlsweise etwas Fremdartiges, somit mehr ein von aussen Hereingetragenes, als auf dem heimischen Boden Erwachsenes war.) Sonst liebt man es, wie oberwärts unter dem Giebel, so auch noch tiefer die Fläche der Façade mit kleinen Arkaden zu durchbrechen, dergleichen auch wohl in entsprechender Linie an den Seiten des Gebäudes herumzuführen. Bei den Gebäuden dieser Art, die den entwickelten, späteren Zeiten des romanischen Styles angehören, erscheint ein grosses, zierlich ausgebildetes Rundfenster als Hauptschmuck der Façade. Das Hauptportal erhält gewöhnlich seinen besonderen Vorbau, aus Säulen und Bögen bestehend. Der Thurm wird zumeist als ein gänzlich isolirtes Gebäude neben der Kirche errichtet (was ebenfalls einen Mangel des Sinnes für organische Durchbildung der Gesamt-Anlage erkennen lässt). — Rund- und Polygonkirchen, in der Regel zu Baptisterien bestimmt, finden sich nicht selten in der Lombardei, namentlich in der Nähe der Hauptkirchen; ihre architektonische Einrichtung folgt denselben Principien, natürlich mit denjenigen Modificationen, welche die abweichende Bauform nöthig macht.

Unter den einfacheren Gebäuden, die als Beispiele des eben genannten Styles anzuführen sind, ist zunächst die Kirche S. Pietro e Paolo bei S. Stefano zu Bologna zu nennen. Diese bildet noch (wie auch in andern Ländern ähnliche Beispiele vorkommen) einen Uebergang von der Anlage der einfachen Basilika zu der in Rede stehenden ausgebildeten Bauform, sofern nemlich in den Arkaden des Schiffes Säulen mit Pfeilern wechseln, von denen nur die letztern als Träger des Kreuzgewölbes emporsteigen. Etwas älter möchte die anstossende Rundkirche del santo Sepolero sein, deren Kuppelraum auf Säulen mit einer Art von niedrigen Würfelkapitälern ruht. — Die Ruinen der Kirche S. Giulia bei Bergamo scheinen ebenfalls noch auf eine einfache Ausbildung, doch ohne ein solches Motiv des Ueberganges, hinzudeuten. — Ein sehr wichtiges Beispiel für die frühere Entwicklung dieses Styles bildet sodann die Kirche S. Michele zu Pavia. Sie hat im Innern bereits alle Elemente, die sich in der Anlage der gewölbten Basiliken zu vereinigen pflegen, doch sind die Verhältnisse und die Detailformen noch schwer, die Pfeilerkapitälern noch phantastisch barock. Auch die, in den Hauptformen ebenfalls zwar bereits ausgebildete Façade erscheint noch als ein Beispiel barbarischer Pracht. Kuppel und Apsis sind mit Gallerieen umgeben. Man hat das gegenwärtig vorhandene Gebäude früher ohne irgend hinreichenden Grund dem Zeitalter der Langobardenherrschaft (in welchem zu Pavia allerdings eine Kirche des h. Erzengels Michael gegründet ward) zugeschrieben; ohne Zweifel gehört dasselbe der späteren Zeit des eilften Jahrhunderts an.<sup>1</sup> Ein Gebäude von ganz ähnlicher Art war die, im Anfange des gegenwärtigen Jahrhunderts zerstörte Kirche S. Giovanni in Borgo zu Pavia. Einfacher, aber wohl aus derselben Zeit: S. Teodoro und S. Pietro in cielo d'oro. — Verwandte Anlage des Inneren, schwere gedrückte Verhältnisse bei reichen Formen des Ornamentes, zeigt auch die Kirche S. Ambrogio zu Mailand; die in zierlich romanischem Style gebildete Kuppel gehört einer Restauration vom Ende des zwölften Jahrhunderts an. Sehr eigenthümlich ist ein, vor der Façade dieser Kirche angelegter Vorhof und die, durch denselben bedingte besondere Gestaltung der Façade. Der Vorhof ist mit einer Bogenhalle umgeben, deren Arkaden durch gegliederte Pfeiler, ganz im Style der Kirche und in den Formen des romanischen Gewölbebaues, gebildet werden. (Der Vorhof ist demnach gleichzeitig mit der Kirche und nicht, wie man auch hier gewollt hat, den Zeiten der altchristlichen Kunst angehörig). Der Giebel der Kirchenfaçade, über den Arkaden des Hofes,

<sup>1</sup> Noch Gally Knight (*Ecclesiastical Architecture in Italy*, 2 Serien, in fol.) setzt diese Reihe von Bauten in die Langobardenzeit und leitet den romanischen Styl des Nordens davon ab, nachdem diese Ansicht schon ausführlich widerlegt worden war von Cordero, *dell' italiana architettura durante la dominazione longobarda*, p. 46, ff.; p. 178.

wird durch die Wölbungen einer reichgeschmückten offenen Loge ausgefüllt.

Eine Reihe anderer Bauten zeigt den lombardischen Baustyl (wenn man ihn so nennen darf) in seiner reichsten und in einer verhältnissmässig edeln Ausbildung. Unter diesen sind namentlich anzuführen: der Dom von Modena, gegen den Schluss des eilften Jahrhunderts begonnen (an seinem Portale findet sich bereits das Datum des Jahres 1099); der Dom von Cremona, begonnen in der früheren Zeit des zwölften Jahrhunderts, geweiht im J. 1190;<sup>1</sup> der Dom von Piacenza, begonnen im J. 1122, beendet in der späteren Zeit des dreizehnten Jahrhunderts; der Dom von Parma, begonnen in der späteren Zeit des zwölften Jahrhunderts. Auch der Dom von Ferrara gehört, was seine ursprüngliche Anlage betrifft, zu derselben Reihenfolge und zwar als eins der früheren Gebäude. Der untere Theil seiner Façade, an dem sich das Datum des Jahres 1135 findet, und die äussere Dekoration seiner Langseiten entspricht den Formen des Domes von Modena; der Oberbau der Façade aber ist, in ziemlich barocker Anordnung, in den Formen des gothischen Baustyles ausgeführt worden und gehört ohne Zweifel dem Verlauf des dreizehnten Jahrhunderts an; das Innere des Domes ist modernisirt. Schon vom Anfange des dreizehnten Jahrhunderts ist die Cathedrale von Asti, mit einer einfachern lombardischen Façade und polygonen Abschlüssen des Querschiffs. Aehnlich und nicht viel neuer die Kirche S. Secondo ebendasselbst.

Unter den lombardischen Baptisterien und Bauwerken von verwandter Anlage erscheint zunächst die sogenannte alte Kathedrale von Brescia als ein mächtiger Rundbau von alterthümlichem Charakter, die Bögen des Innern von Pfeilern gestützt. Auch dies Gebäude schreibt man noch der Langobardenzeit zu; doch hat wenigstens der Oberbau entschieden romanische Formen. S. Giulia ebendasselbst hat eine achtseitige Kuppel, ebenfalls romanischen Styles. Als derselben Zeit angehörig gilt sodann die Kirche S. Tommaso in limine zu Bergamo, ein Rundbau, im Innern zwei Säulenkreise übereinander; aber auch hier spricht sich der romanische Charakter schon durch die Bogenfriese und Lissenen deutlich aus. — Das Baptisterium von Padua hat unterwärts eine viereckige, oberwärts eine runde Gestalt; der zierlich ausgebildete Schmuck von Bogenfriesen und Lissenen, womit das Aeusserere der oberen Theile versehen ist, deutet hier bereits auf die spätere Zeit der in Rede stehenden Periode. — Das Baptisterium von Cremona, erbaut um 1167, ist achteckig, im Aeusseren der Architektur des dortigen Domes entsprechend, an den Wänden des Inneren mit Säulen-Arkaden und Gallerieen. — Das Baptisterium von Parma,

<sup>1</sup> L. Manini, *memorie storiche della città di Cremona*.

erbaut in derselben Periode und vollendet im Laufe des dreizehnten Jahrhunderts, hat ebenfalls eine achteckige Form und ist an seinen Aussenseiten mit zahlreichen Säulenstellungen, die zumeist gerade Gebälke tragen, geschmückt; ähnliche Dekoration wiederholt sich auch an den Wänden des Inneren. —

Ausserhalb der Lombardei finden sich nur vereinzelte Beispiele von gewölbten Basiliken. Als ein solches ist die Kirche S. Maria in Castello zu Corneto anzuführen, die im J. 1121 gegründet und 1208 geweiht wurde.<sup>1</sup> Doch hat hier die Structur des Innern gewisse auffallende Disharmonien, die wohl nur zum Theil einer etwaigen Veränderung in der Bauführung zuzuschreiben sein dürften. — Eigenthümlich erscheinen zwei Kirchen in der anconitanischen Mark, indem bei diesen, während bei den übrigen Theilen der Anlage keine wesentliche Veränderung des Systemes ersichtlich wird, die Bogenwölbungen die Form des Spitzbogens haben. Die eine dieser Kirchen ist die Kathedrale von San Leo (unfern von S. Marino), ein nicht sonderlich regelmässiges Gebäude, wo diese Form auch nur im Schiff eintritt; man schreibt dieselbe einer im J. 1173 erfolgten Restauration zu. Die andere ist die Kirche S. Bernardino zu Chiaravalle (zwischen Sinigaglia und Ancona). Hier zeigt sich eine klare Durchführung des Systemes, ähnlich wie an einem eigenthümlichen Cyclus deutscher Gebäude aus der Spätzeit des romanischen Styles, indem die Wölbungen des Inneren durchweg den Spitzbogen haben, während die Fenster noch im Rundbogen überwölbt sind. Eine Inschrift an der Hauptthüre nennt das Jahr 1172 als Datum des Baues. Ob diese Bauzeit bei beiden Gebäuden völlig auf ihre gegenwärtige Erscheinung zu beziehen sei, mag vor der Hand dahingestellt bleiben, obschon darin an sich kein Widerspruch liegen würde.

§. 3. Monumente von Spanien. (Denkm. Taf. 42. C. IX.)

Von romanischer Architektur sind uns in Spanien zu wenig Beispiele bekannt, als dass wir mit Bestimmtheit den Charakter, den dieselbe hier gewonnen, nachweisen könnten; doch lässt Mehreres eine aus Südfrankreich überkommene Tradition vermuthen. Im Einzelnen, namentlich in den mehr dekorativen Theilen, lässt sich eine Einwirkung von Seiten der spanisch-maurischen Kunst wahrnehmen.

Aus dem elften Jahrhundert ist nichts von Bedeutung bekannt; auch möchten schon aus historischen Gründen die eigentlichen Prachtbauten kaum vor dem zwölften Jahrhundert begonnen haben.<sup>2</sup>

<sup>1</sup> Gaye, im Kunstblatt, 1839, S. 242.

<sup>2</sup> Für das Folgende s. die schon erwähnte *España etc.* von Villa-Amil und Escosura, deren malerische Ansichten auch hier den Grundplan der Gebäude oft zweifelhaft lassen.